

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 11

Artikel: Sprüche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich für solche Zwecke ganz prächtig eigneten. Man müßte diese expropriieren, oder hat es Menschenfreunde unter der großen Schar von „Wohltätern“, die dazu ihren ererbten Stütz freiwillig offerieren?

Will man an der häuslichen Erziehung festhalten, dann hinaus mit Betrieben, die das Wohnen ungemütlich machen! Wie vieles, das einst zum Haushalt gehörte, ist hinausgewandert und es ist um so behaglicher, gemütlicher und ruhiger geworden im Hause: die Wasserversorgung samt Spülleinrichtung im Abort, Gas und Elektrizität, das Backen, Schlachten, Seifen- und Laugefabrikation usw.

Wäre es nicht menschlicher, die Architekten und Hausbesitzer würden erklären: — anstatt, wir wollen in unsren Häusern keine Kinder — wir bauen nur noch Wohnhäuser, aber wirkliche Heime, ohne Küchen und ohne Waschküchen. Die Familien sollen in besondern genossenschaftlichen Speisehäusern essen und in kommunalen Wäschereien ihre Wäsche waschen. Ihr werdet dafür weniger Mietzins zahlen, weil das Haus sich weniger abnutzt und die Erfüllungskosten geringer sind.



Das Beispiel.*

Vor kurzem wollte ich in einem Warenhaus eine Prarawatte kaufen, als ein junger Mann an den Ladentisch herantrat und ein Flanellhemd verlangte. Die Verkäuferin legte ihm verschiedene Sorten zur Auswahl vor. Plötzlich sagte der junge Mann: „Verzeihen Sie mein Fräulein, wenn ich Sie mit einer Frage belästige? — „Bitte, Sie belästigen mich gar nicht, fragen Sie nur.“ Hierauf fragte der junge Mann: „Fräulein, sind Sie organisiert, gehören der Arbeiterunion als Mitglied an? Können Sie mir Ihre Mitgliedskarte vorweisen?“ Diese Fragen setzten die Verkäuferin offenbar in Verlegenheit. Sie erwiderte, „Ich verstehe nicht recht, was Sie meinen, und rief den Rayonchef herbei, um ihn zu ersuchen, aufzuklären, was der junge Mann meine. Auch jener konnte keine klare Antwort geben. Da sagte der junge Käufer: Nachdem ich sehe, daß Ihr Geschäft unorganisiertes Personal beschäftigt und es nicht für notwendig hält, mit unserer Gewerkschaft einen Arbeitskraftvertrag abzuschließen, bedaure ich, meinen Bedarf anderweitig decken zu müssen. Ich kaufe grundsätzlich nur bei solchen Angestellten, die sich mit der Arbeiterschaft solidarisch erklären. Geschäfte, die darauf Wert legen, mit der organisierten Arbeiterschaft in guten Beziehungen zu stehen, empfehle ich überall. Andere nicht.“ Sprach's und ging.

Ich war derart beschämt, daß ich mich leise davonschlich und mir fest vornahm, in Zukunft ebenso zu handeln, wie der junge Besucher des Warenhauses.

* Aus dem Broschürchen: Verne um! Von Sigfried Bloch. Dem Wankelmütigen gewidmet.



Alphorismen.

(Aus: Verne um! Von Sigfried Bloch.)

„Man kann nicht immer alles auf einmal erwirken“, sagen solche Arbeiter, die nie einen fortschrittlichen Vorstoß wagen.

*

Disziplin ist nur dann angebracht, wenn sie nicht blindes Unterordnen unter einen Befehl, sondern soziale Ordnung im Interesse freiheitsliebender Arbeiter, die nach keiner Richtung hin gefnebelt zu sein wünschen, bedeutet.

*

Mit dem Unternehmer soll man höflich verkehren, wenn er Gegenrecht hält. Aber man soll dieser Höflichkeit nur dann Vertrauen entgegenbringen, wenn sie den Handlungen entspricht, die ihr folgen.

Sprüche.

Nicht bloß wissen, sondern auch für die Nachwelt tun, was die Welt für uns getan hat, heißt ein Mensch sein.

*

Einen Menschen recht zu verstehen, müßte man zuweilen der nämliche Mensch sein, den man verstehen will.

*

Es ist eine Frage, ob wir nicht, wenn wir einen Mörder räden, gerade in den Fehler des Kindes verfallen, das der Stuhl schlägt, an den es sich stößt.

*

Ich möchte was darum geben genau zu wissen, für wen eigentlich die Taten getan worden sind, von denen man öffentlich sagt, sie wären für das Vaterland getan worden.

Soziale Literatur.

Marxist oder Grüttianer? Von Ernst Nobs. Erschienen im Verlag Buchhandlung „Freie Jugend“, Zürich.

Eine polemische Auseinandersetzung über Lenin, wobei die Polemik lediglich Anlaß für die Herausgabe der Broschüre, der Inhalt jedoch klare, sachliche Auseinandersetzung ist. Heute, wo innerhalb der Partei alle möglichen theoretischen Fragen diskutiert werden, zeigt sich ein starkes Bedürfnis nach einer Schrift, welche diese Fragen eingehend behandelt. Nobs untersucht sie frisch und geistvoll und arbeitet die wesentlichsten Probleme plastisch heraus. Mit unbarmherziger Schärfe rechnet er ab mit den laublütigen Verwässerungsmarxisten und ihrer Gefolgschaft, den kleibürgerlichen Demagogen, ohne je den Boden der sachlichen Auseinandersetzung zu verlassen. Ich wünsche nur, daß alle die Genossen, die sich heute noch von Nur-Demokraten und Nur-Parlamentariern unter unsrer Nach-Marien führen lassen, recht bald diese kleine Schrift gründlich verarbeiten.

Neuer Volkskalender für das Jahr 1920. Herausgeber Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Preis 70 Rp. Inhalt (außer Kalendarium usw.): Kämpfer und Führer: Zum Gedächtnis an Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Yogochev-Tyska und Franz Mehring, von Clara Zetkin. Wandertage im Tessin, von Belina Schwärze aus alter Zeit. Feuervogel, Märchen, von Charlotte Strässer. Sonntagsliebe, Skizze von P. Flg. Die Billettkontrolle, aus dem Zugsdienst, von Willstett. Der kleine Philosoph, von Anna Wösegard. Vom Achtfundenstag. Humoristische Blauderei. Eine Legende vom zürcherischen Mittelstand. Ein altes Fest, von Kurt Eisner. Einiges über die Urahnen Adams, von R. Bommeli. Friedrich Engels. Das Sternenkind, von Karl Ewald. Gedichte und Bilder, von Hanni Bay. Vom Ueberwintern der Gemüse. Nach Fabriksschluß, von Siegfried Bloch. — Also reiche Auswahl und gediegene, wertvolle Sachen, die den neuen Volkskalender wirklich zum guten Haussfreund machen.

Zeitschriften.

In St. Gallen erscheint, herausgegeben vom Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht, eine kleine Zeitung „Die Stimme der Frau“. Sie soll der Aufklärung in Frauensachen für die Ostschweiz dienen und wird je nach Bedürfnis erscheinen. Bis jetzt liegt Nr. 2 vor. Ein Abonnement auf sämtliche 10 oder 12 Nummern kostet 2 Fr. Man abonniert bei der Zürcherischen Buchhandlung in St. Gallen. Das Blatt leistet in seinem bescheidenen Umfang Wertvolles und wird gewiß seinen Zweck, die Frauenstimmrechtsfrage zu fördern, erreichen.

Schweizer Frauenblatt, Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen. Erscheint jeden Samstag. Als Redakteurin zeichnet Frau Elisabeth Thommen, Zürich. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 8.80. Verlag Schweizer Frauenblatt A. G. Narau. Format und Umfang sind auffallend groß, die Inseratenplattage beweist, daß die Damen das Geschäft verstehen.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telephon: Höttingen 1872.

Die Parteikassiere werden ersucht, ansstehende Rechnungen an die Administration: Julie Hämmer, Asylstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.